

Idealbesetzung

Wie die Hornkonzerte ist das 1782 in Wien entstandene Quintett KV 407 für Horn, Violine, zwei Violoncello eine Maßenfertigung für Mozarts Freund, den ebenfalls aus Salzburg stammenden Ignaz Leutgeb. Dieser hatte sich mit seiner vokalen Stimmgebung und geschmackvollen musikalischen Diktion internationalen Ruhm erworben. 1795 besucht Leutgeb seine alten Freunde in Salzburg und lässt sich von Michael Haydn eine Streichquartettbegleitung für den Mittelsatz aus Mozarts Hornkonzert KV 447 schreiben.

Dieses Unikum enthält das vorliegende Programm, wie auch die beiden Quintette für Horn und Streichquartett der Mozart-Zeitgenossen Wilhelm Gottfried Hauff und Franz Anton Hoffmeister. Von diesen ganz im Geiste Mozarts geschriebenen Stücken sind uns jeweils nur die beiden schnellen Ecksätze überliefert. Hörenswert sind diese Raritäten jedoch allemal. Neben diesen bewusst kammermusikalisch konzipierten Stücken kommt Beethovens Sextett op. 81b als hochvirtuoses Konzert für zwei Hörner mit Streichquartettbegleitung daher. In dem um 1796/1797



entstandenen dreisätzigen Werk wird der Tonumfang des Hornpaares voll ausgelotet.

Die aus Argentinien stammende Nury Guarnaschelli erweist sich als Idealbesetzung für das musikalisch-technisch weit gespannte Programm. Mit herrlich dunkel-samtig gefärbtem Ton gestaltet sie die zahlreichen kantablen Passagen gleichermaßen souverän wie etwa Beethovens technische Höhenflüge. Letztere ergänzt Peter Erdei mit stupender Tieftonakrobatik, während sich das Signum-Quartett durchgehend als ebenso präsent wie zuverlässiges Begleitensemble auszeichnet.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★
★★★

Mozart, Hauff, Hoffmeister, M. Haydn, Hornquintette, **Beethoven,** Sextett; Nury Guarnaschelli, Peter Erdei, Signum-Quartett (2010); Capriccio/Naxos CD 845221050593 (59')

Foto: PR



Nury Guarnaschelli

Schon früh, im Alter von acht Jahren, entschied sich die Argentinierin Nury Guarnaschelli für den Hornunterricht. Bereits mit 14, im Jahr 1981, konnte sie ihre Studien als Stipendiatin in New York fortsetzen. Mit einem Stipendium der Karajan-Akademie ausgestattet, kam sie 1984 nach Berlin, wo sie ihr Studium bei Gerd Seifert fortsetzte. Nach ihrem Abschluss spielte sie bei zahlreichen international renommierten Orchestern.

Böhmisch-mährisch

Nicht wenige sagen, dass Leos Janáček's „Mládí“ das beste Bläserquintett sei: weil es zum Bläsersextett erweitert wurde. Endlich hat die oberstimmte Besetzung ein ausreichendes Bassfundament, endlich ist das eher tenorale Fagott von der Aufgabe gelöst, sich als Bassist mit Rauschebart verkleiden zu müssen. Hinzu kommt, dass Janáček eine selten tiefe, anrührende Musik geschrieben hat, die aus der gewöhnlich serenadenhaft-leichten Bläserkammermusik heraussticht. In „Mládí“, zu Deutsch „Jugend“, blickt der mährische Komponist gegen Ende seines Lebens auf die eigene Jugendzeit zurück – melancholisch, mit Temperament, in seiner typisch schroffen, wie geschnitzten wirkenden Klangsprache.

Auf der neuen CD des Philharmonischen Bläserquintetts Berlin ist „Mládí“ der Schlusspunkt eines böhmisch-mährischen Programms, bei dem ein Quintett von Anton Reicha, des Begründers der Gattung nicht fehlen darf. Interessanter als das halbstündige Es-Dur-Quintett ist allerdings das selten zu hörende Sextett für Klavier und Bläser von Bohuslav Martinu. Auch hier wird der Bass

verstärkt, Martinu ersetzt das Horn durch ein zweites Fagott – und experimentiert mit allen Inspirationen, die ihm sein damaliger Wohnort Paris bietet: französische Leichtigkeit, Jazz, Blues. Eine extrem feinnervige Musik, die besonders in Martinus Fassung eines Blues ihren Ausdruck findet: Stammelnde Bläser und verhangene Klänge schaffen eine seltsam undeutliche, veruchte Kneipenatmosphäre. Gerade diese feinen Klangfarben fangen die Philharmonischen Bläser großartig ein, ebenso großartig ist der gepflegte Ensembleklang, der besonders bei Reicha den Hörer einfängt. Bei Janáček hätte man sich mehr solistischen Mut gewünscht, der schroffe Mähre wird nur in Ansätzen erkennbar.

Clemens Hausteine

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Reicha, Janáček, Martinu, Werke für Bläserkammermusik; Philharmonisches Bläserquintett Berlin (2005/2009); BIS/KC CD 7318590018026 (79')



Erregungszustände

Wer sich an Zemlinskys zweites Streichquartett heranwagt, muss nicht bloß hochkomplexe Harmonien sauber spielen, sondern vor allem auch rasend schnell umschalten können: Beim ständigen Wechsel zwischen nervös hetzenden Passagen, ekstatischen Momenten und warm strömendem Gesang, mit dem der Komponist sich seine febrilen Erregungszustände von der Seele schreibt. All das gelingt den tschechischen Streichern vom Zemlinsky-Quartett in ihrer Aufnahme hervorragend, so dass die Musik uns mit ihrer atemberaubenden Intensität fesselt. Nicht minder überzeugend klingt das sprödere vierte Quartett, eine Hommage an die Lyrische Suite des kurz zuvor gestorbenen Freundes Alban Berg. Meisterlich! M.S.

TIPP



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★



Zemlinsky, Streichquartette Nr. 2 u. 4 u. a.;
Zemlinsky-Quartett (2011);
Praga/HM SACD 794881963522 (75')

Sogwirkung

Wie kann es nur sein, dass diese Musik in Mitteleuropa bestenfalls – wenn überhaupt – als Geheimtipp gilt? Unbegreiflich. Denn die hier eingespielten Streichquartette 3 bis 6 von Wilhelm Stenhammar (1871 bis 1927) sind fast ausnahmslos Meisterwerke ersten Ranges.

Nehmen wir zum Beispiel das Presto molto agitato aus dem dritten Quartett: Absolut mitreißend, wie sich da zwei konträre metrische Schichten zu einem vertrackten Rhythmus überlagern. Das erinnert ein wenig an Beethovens Rasumovsky-Quartette. Aber nicht im Sinne von Abklatsch, sondern als raffinierte Reminiszenz.

Dass Stenhammar sich intensiv mit Beethovens Quartettschaffen auseinandergesetzt hat, schlägt sich auf ganz unterschiedliche Weise in seinen Werken nieder: durch subtile thematische Fußnoten, aber auch durch strukturelle Parallelen – etwa, wenn die Sätze des vierten Quartetts durch eine Art motivischer Substanzgemeinschaft subkutan verknüpft sind. So, wie es auch in Beethovens Spätwerk der Fall ist.

Stenhammar verbindet diese kunstvollen Traditionsbezüge mit originären formalen und melodischen Ideen zu einem ganz eigenen Tonfall, der mitunter unverkennbar „nordisch“ eingefärbt ist. Das gilt etwa für das wunderbare sechste Quartett aus dem Jahr 1916.



Wer dem schwedischen Komponisten vorwerfen möchte, dass er zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch spätromantisch-tonal schreibt, darf das gerne tun. An der satztechnischen und emotionalen Dichte der Werke und an ihrer Ideenfülle ändert das nichts.

Das Oslo String Quartet hat einen erheblichen Anteil am packenden Gesamteindruck: Durch seine sorgfältig choreographierten, farbenreichen und temperamentvollen Interpretationen entfalten zumindest drei der vier Stenhammar-Quartette einen unwiderstehlichen Sog.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Stenhammar, Streichquartette 3-6;
Oslo String Quartet (2006-2007);
CPO/JPC 2 SACD 761203742622 (113')

Lied-Überraschungen



MODERN TIMES
Lieder von
Schreker · Gál
Goldschmidt
Eisler · Korngold
Zemlinsky · Grosz
CHRISTIAN IMMLER
HELMUT DEUTSCH



HAMLET ECHOES...
Lieder von
Loeffler · Brahms
Jost · Bridge
Shostakovich · Liszt
STELLA DOUFEXIS
PAULINE SACHSE
DANIEL HEIDE

Deutschlandradio Kultur



MENDELSSOHN
EARLY SONGS
(aus dem
Nachlass)
RUTH ZIESAK
CARSTEN SÜSS
GEROLD HUBER

Deutschlandfunk

Instrumentale Highlights



FRANZÖSISCHE
CELLOSONATEN
Saint-Saëns
Poulenc · Debussy
Fauré · Boulanger
JULIAN STECKEL
PAUL RIVINIUS

Deutschlandfunk



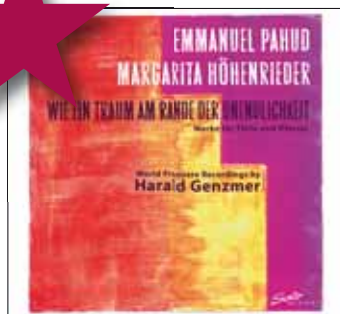
SCHOSTAKOWITSCH
Sinfonie No. 4
Staatsorchester
Rheinische
Philharmonie &
Philharmonisches
Staatsorchester
Mainz
DANIEL RAISKIN

»SWR2

Beglückend

Von den deutschen Hindemith-Schülern, die den Zweiten Weltkrieg überlebt haben, ist Harald Genzmer (1909 bis 2007) der bekannteste. Er war bis ins hohe Alter aktiv, die vorliegenden Werke entstanden 2003 und 2004. Wie Hindemith konnte Genzmer aus der Praxis als aktiver Musiker schöpfen, neben seinen Kompositions- und Klavier- (auch Orgel-) Studien studierte er bei dem renommierten Berliner Klarinettenisten Alfred Richter. So sind die drei hier erstmals aufgenommenen Flötenwerke geprägt durch logisch geführte Atembögen und effizient inszenierte Virtuosität.

Der Duktus der Flöte muss für Genzmer untrennbar mit Debussys impressionistischen Klangzaubereien verbunden gewesen sein, dessen Meisterwerk „Syrinx“ für unbegleitete Flöte hat bei etlichen Phrasen hörbar Pate gestanden. Sind die dritte Sonate für Flöte und Klavier und die dritte Sonate für unbegleitete Flöte noch von überschäumender Virtuosität und beseelter Gesanglichkeit geprägt, fesselt die „Fantasie des Abschieds“ für Flöte und Klavier durch ihren nachdenklich-wehmütigen Grundton, der auch in



den sechs Miniaturen für Klavier mitschwingt. Die beiden letztgenannten Werke hat Genzmer der Pianistin Margarita Höhenrieder gewidmet, die „Fantasie des Abschieds“ hat sie 2009 zusammen mit Emmanuel Pahud uraufgeführt. Die intensive Zusammenarbeit ist denn auch aus jedem Takt der vorliegenden Aufnahmen herauszuhören. Der Soloflötist der Berliner Philharmoniker besticht dabei mit brillanter Tongebung und souveräner Technik. Die ebenso intensiven wie präzisen musikalischen Dialoge dieser beiden Ausnahmemusiker sind schlichtweg beglückend.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Genzmer, Flötensonaten, 6 Miniaturen für Klavier, Fantasie für Flöte und Klavier; Emmanuel Pahud, Margarita Höhenrieder (2011); Solo Musica/Naxos CD 4260123641597 (57')

Tonfall

Das Violine/Klavier-Duo der Geschwister Nataschia und Raffaella Gazzana aus Italien spielt hier ein sorgfältig „komponiertes“ Programm mit Werken ein, die kaum einmal im Konzertsaal erklingen, weil sie intim er- und empfunden sind. Silvestrov hat im Alter mit seinen „Fünf Stücken“ mittlerweile den späten Schumann eingeholt, der junge Takemitsu sucht Anschluss an Messiaen, Hindemith erweitert seine Kompositionstechnik und probiert eine gänzlich neue Art von Tonalität aus, und Janáček überträgt seine aus der Sprache abgeleitete Melodik in die Instrumentalmusik. Eine faszinierende, leider nur allzu kurze Werkfolge, die in den



leisen und in sich gekehrten Tonfällen vom Duo Gazzana auch überzeugend eingespielt wird. Doch fällt die Interpretation insgesamt etwas zu gleichförmig, spannungslos und eintönig aus. Die Booklet-Texte sind, wie fast immer bei ECM, erstklassig!

G. Sch.

Musik
Klang

★★★
★★★★★

Five Pieces – Stücke für Violine und Klavier von Takemitsu, Hindemith, Janáček und Silvestrov; Duo Gazzana (2011); ECM/Universal CD 0028947644286 (47')

Saitenspiel

Die Klänge des wohl populärsten Saiteninstrumentes liebt Hans Werner Henze besonders und hat mehr als 30 Werke geschrieben, in denen die Gitarre eine tragende Rolle spielt. Welcher Komponist könnte das schon von sich behaupten. Einen kleinen Einblick in Henzes Affinität zu einem in der „E-Musik“ häufig unterschätzten Instrument gibt hier die Berliner Gitarristin Sabine Oehring mit Stücken ohne klangliche Extravaganzen, die ganz auf verführerischen Wohlklang aus sind.

Die „Royal Winter Music“ (1979), Henzes zweite Sonate über Shakespeare'sche Bühnencharaktere, ist geradezu ein Paradebeispiel für Henzes Verständnis von musikalischer Schönheit: Ausdruck von Leben als Theater und umgekehrt. Eine unheimlich gelassene, sich ganz auf traditionelle Spieltechniken beschränkende Musik, auch wenn am Ende die „Mad Lady Macbeth“ natürlich auch klanglich etwas verrückter daherkommt als der Rest.

Ganz mediterranen Stimmungen im Dunstkreis von Henzes Wahlheimat Italien überantwortet sich das Trio für Mandoline,



Gitarre und Harfe: „Carillon, Récitatif, Masque“ (1974), das als Filmmusik eine Art imaginäre, unwirkliche Folklore bereitstellt.

„An eine Äolsharfe“ (1985/1986) schließlich, eine Musik für konzertierende Gitarre und 15 Soloinstrumente, gibt sich als dichte Ensemblepartitur ganz dem morbiden Duft von vier Mörike-Gedichten hin und folgt den Bildern und Stimmungen der Vorlage mit melancholischer Rastlosigkeit.

Sabine Oehring geht all dem mit angenehmer Gelassenheit nach und vermeidet konsequent jede übertriebene Expressivität, stattdessen bekommt jeder Ton Raum, Farbe, Kontur.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Henze, Royal Winter Music II, Carillon, Récitatif, Masque, An eine Äolsharfe; Sabine Oehring, Boris-Blacher-Ensemble, Friedrich Goldmann (1995); NCA/HM CD 885150602270 (55')

Ruhelos

Dauerhaft seliges Seitenklimplern und Zupfereien wird man von Wulfin Lieske und Fabian Spindler kaum bekommen, sondern Abwechslung und Unterhaltung: Zünftig bearbeiten die beiden Gitarristen ihre Instrumente und schlagen auch schon mal mit der Hand darauf, wenn es sein muss. Aber keine Angst, wir befinden uns nicht auf einer Heavy-Metal-Platte, sondern auf einer wunderbaren CD. Wulfin Lieskes Eigenkomposition „Bottoms Dream“ hat vier Sätze. Immer wieder bleiben die Melodien in den langsamen Sätzen in Strudeln hängen, drehen sich ein- zweimal im Kreis, um schließlich weiterzufließen.

Wulfin versteht es, trotz des künstlerischen Anspruchs der Komposition auch zu unterhalten. Die Musik und ihre Gitarren beherrschen Lieske und Spindler, als hätten sie das Duett erfunden – dabei hat sich das Duo erst im Jahr 2009 gegründet. Und als Hörer ist es einem irgendwann gleich, ob nun gerade eine oder zwei Gitarren zu hören sind. „Es geht uns nicht um die klassische Gitarre, sondern um die Gitarre an sich“, sagt Spindler, und



so spielt das Duo auch: Mit Mut zu E-Gitarren-artigen Verzerrungseffekten und andgedeuteten Glissandi. In der Tango-Suite von Astor Piazzolla ist ihr Ton hart und erbarmungslos. Dadurch treiben die Tangos selbst in ihren melancholischsten Momenten immer noch voran; an echte Ruhe ist nicht zu denken. Die beiden hatten Spaß bei der Aufnahme; das sagen sie zwar selber, aber es ist auch zu hören.

Ole Pflüger

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Lieske, Mingus, Piazzolla, Gitarrenduos;
Wulfin Lieske, Fabian Spindler (2011);
Challenge/SM CD 608917251128 (52')

Experimentallabor

Stolze 17 Jahre lang war das „Het Apollohuis“ in Eindhoven eine Brutstätte experimenteller Musik, wo all das stattfinden konnte, was im normalen Kultur- und Konzertbetrieb keinen Platz fand. Damit dieses sympathische Labor des Randständigen und Andersartigen nicht in Vergessenheit gerät, haben Peter Weibel und das Zentrum für Medientechnologie Karlsruhe eine Anthologie zusammengestellt, die mit bisher unveröffentlichtem Material den Geist des Apollohuis zu einem suggestiven Mosaik aus 24 Konzertausschnitten (1980 bis 1995) verdichtet. Da werden schon mal Oberflächen von Luftballons bearbeitet, Haushaltsgeräte per Orgelmanual gesteuert, Schuberts „Erlkönig“ als abgewrackte Garage-Version dargeboten oder ein Kanarienvogel-Ensemble in Gang gesetzt.

Natürlich stellt da einiges nicht unbedingt eine Sternstunde progressiver Kunstausübung dar. Als historisches Dokument eines bewegten Ortes in bewegter Zeit sind diese Fragmente aber von unschätzbarem Wert. Und manchmal gibt es auch wirklich Bemerkenswertes auf die Ohren: zum Beispiel Phil Niblocks „Concert“ für Elektronik, Film, Video und Posaune, das mit obertonreicher Monochromie und düsterer Flächigkeit „Bewegungen arbeitender Menschen“ nachsinnt. Den Vogel schießt jedoch Alvin Lucier ab: Er verdrahtete in „Music For Solo

Performer“ einfach sein Gehirn, saß regungslos auf der Bühne, während seine zerebralen Ströme als Impulsgeber für Perkussionsinstrumente fungierten.

Dirk Wieschollek



Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Sound Art @ Het Apollohuis,
div. Künstler (1980-1995); Wergo/Note 1
2 CD 4010228206920 (122')

CHALLENGE
CLASSICS

Herausragende Herbst-Neuheiten



Wanderer – Songs by
Schumann, Killmayer & Mahler
**Christoph Prégardien
& Ensemble Kontraste**

Reizvolle Lied-Bearbeitungen für Tenor und kleines Ensemble

Ein klug zusammen gestelltes Projekt mit farbreichen Lied-Bearbeitungen mit kleinem Ensemble in einer intensiven und präzisen Interpretation.



DVOŘÁK / GERSHWIN
Violin concerto - An American in Paris
**Liza Ferschtman / Mario Venzago /
Netherlands Philharmonic Orchestra**

Dvoraks Violinkonzert ganz im Geiste der russischen Schule

Der jungen, russisch-stämmigen Geigerin Liza Ferschtman gelingt eine intensive und atmosphärisch dichte Deutung des Dvoraks Violinkonzertes.

Diese Musik ist auch bei iTunes verfügbar.



Erhältlich im
App Store

Downloaden Sie gratis die Challenge
Classics app beim App Store.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon
Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com

Social media: facebook.com/ChallengeRecordsInt
twitter.com/challengerec - youtube.com/ChallengeRecords